

Laibacher Zeitung.

Nr. 83.

Dinstag am 14. April

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Hofrath bei dem Obersten Gerichtshofe, Moriz Wittmann, als Besitzer des Ritterkreuzes des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Stuhlrichteramts-Adjunkten Eugen Missura, Friedrich Wrabczik v. Thayenthal und Johann Lorda zu Stuhlrichtern bei gemischten Stuhlrichteramtern im Preßburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Boczow erledigte Hilfsämter-Direktions-Adjunktenstelle dem dortgerichtlichen Offizial Josef v. Popiel verliehen.

Der Justizminister hat den Präturs-Adjunkten in Sabbioneta, Dr. Robert Bologni, zum Staatsanwalts-Substituten beim Landesgerichte in Cremona ernannt.

Am 11. April 1857 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XV. Stück des Reichsgesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 67. Die kaiserliche Verordnung vom 23. März 1857 — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze — mit der Vorschrift für die Vornahme der Volkszählungen.

Wien den 10. April 1857.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Der „Aussig-Teplitzer Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft“ ist im Einvernehmen der betreffenden hohen Behörden noch die Bewilligung zu Vorarbeiten für eine in der Richtung gegen Schwarzenberg oder Zwettau zum Anschlusse an die schlesisch-erzgebirgische Bahn zu führende Flügelfahrt erteilt worden.

Das Reichenberger „Wochenblatt“ veröffentlicht einen Aufruf an die Bewohner Reichenbergs zur Gründung der mehrfach erwähnten Gewerbebank. Der Aufruf skizzirt zugleich den Statutenentwurf für das projektirte Institut, welcher Entwurf einer wahrscheinlich am Ostermontage stattfindenden öffentlichen Besprechung unterworfen werden wird. Hiernach geht der Zweck der Gewerbebank dahin, ihren Mitgliedern gegen in vorhinein zu erlegende 6 pCt. Zinsen und 1/2 pCt. Provision Vorschüsse in Form von Darlehen auf ein Viertel oder ein halbes Jahr zu gewähren. Das Anlagekapital der Anstalt soll durch Hinausgabe von Aktien zu 10 fl., durch Eintrittsgebühren der wirklichen Mitglieder zu 2 fl., durch die Monatsbeiträge der Mitglieder von 12 kr. bis 3 fl., endlich durch Aufnahme von Darlehen zu billigen Zinsen herbeigeschafft werden. Das durch Absatz der Aktien erzielte Kapital soll der Vereinskasse durch zwei Jahre unentgeltlich belassen bleiben, nach deren Ablauf aber mit 6 pCt. verzinst und mit dem sechsten Theile durch Verlosung alljährlich zurückbezahlt werden. Jeder Abnehmer von wenigstens einer Aktie wird Gründer und Ehrenmitglied mit Sitz und Stimme in der Generalversammlung. Durch den Erlag der Eintrittsgebühr von 2 fl. (die dem Reservefonde zuzuführen ist) wird man wirkliches Mitglied. Als solches übernimmt man die Verpflichtung zu einem monatlichen Beitrag von mindestens 12 kr., welcher mit 6 pCt. verzinst wird und bei einer Einlage bis auf höchstens 5 fl. erhöht werden kann. Doch kann man mehrere Einlagen machen, um so seine Monatsgebühr zu ver-

größern. Diese Monatsbeiträge bilden das Guthaben der wirklichen Mitglieder, das bei den zu gewährenden Vorschüssen maßgebend erscheint. Auf diese Guthaben wird der im ganzen Jahre durch die Geschäftsgebarung erzielte Nutzen, mit Vorbehalt eines dem Reservefonde zuzuführenden Antheils von 10 pCt. vertheilt und als Dividende ausbezahlt. Die Zinsen und die Provision für die Vorschüsse zahlen sich also die Mitglieder selbst; sie kommen nicht, wie im gewöhnlichen Leben, dem Geldgeber zu, sondern verbleiben bis zum Jahreschlusse der Kasse und werden dann als Dividende an die Mitglieder vertheilt.

— Die „Temesvarer Ztg.“ meldet:

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Februar l. J. die Gründung einer Landwirtschaftsgesellschaft zu genehmigen geruht. Durch diese allerhöchste Genehmigung erhält unser Kronland eines der wichtigsten und folgenreichsten Institute, das sich um so gedeihlicher für den Zustand unseres Landes bewähren wird, als die einheimischen intelligenten Kräfte sich an demselben recht zahlreich betheiligen werden.

Wien, 11. April. Eine höchst interessante Feierlichkeit fand am Palmsonntag in den Mauern Wiens Statt, eine Feierlichkeit, in welcher Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, inbaltsschwer an großen Erinnerungen und friedlichen Hoffnungen, in heller, reicher Fülle sich einander verschlangen. In der Fürst Metternich'schen Hauskapelle wurde die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes Sr. Excellenz des kais. französischen Botschafters Baron Bourqueney vollzogen. Die zierliche Kapelle, sowie die Vorhallen des Palais waren mit frischen Blumen reich geschmückt, ein freundlicher Glückwunsch für den Neugeborenen, welcher mit der Schwelle des Lebens nun auch die der h. katholischen Kirche überschreiten sollte. Die sämtlichen hier anwesenden Mitglieder der fürstlich Metternich'schen Familie, sowie das gesammte Personale der k. französischen Botschaft wohnten der heiligen Handlung bei, welche in ihrer erhebenden Einfachheit in diesem glänzenden Kreise den Charakter eines rührenden Familienfestes annahm. Se. Durchlaucht Fürst Metternich war der Taufpathe, Se. Excellenz der Herr Minister Graf Buol-Schauenstein zeichnete sich als Zeuge. Nach Vollzug der heiligen Handlung vereinigten sich die Anwesenden zu einem geschmackvoll servirten Frühstücke. Mehrere Toaste wurden auf das Wohl des Neugeborenen, dessen Wiege ein seltener historischer Glanz als glückliches Vorzeichen seines späteren Lebenslaufes umfloß, eingebracht, wie auch dem hochverdienten greisen und noch so rüstigen Staatsmanne gewidmet, welcher auf seiner langen, thatenreichen Laufbahn so oft das gute Einverständnis Frankreichs und Oesterreichs zur Grundlage einer Politik des Friedens und der allseitigen Wahrheit der gemeinschaftlichen konservativen Interessen des Kontinents zu erheben genützt hat.

(Wr. Z.)

— Die Fregatte Novara, welche in einigen Tagen ihre Weltumseglungsreise antreten wird, fahrt 1700 Tonnen Gehalt und wurde in Venedig gebaut. Ihre Ausrüstung hat 80.000 fl. in Anspruch genommen. Das Schiff macht 12 Knoten (Meilen) in der Stunde. Der erste Kommandant derselben ist der k. k. Oberst Baron v. Willerstorff, der zweite Baron Beck. Das Marine-Personale besteht aus 16 Offizieren, 14 Seeladetten, 200 Matrosen, 100 Linien-soldaten und 4 Schiffszärzten. Die wissenschaftliche Kommission ist zusammengesetzt, und zwar für Phytologie und Geologie: Dr. Hochstetter; für Botanik und Zoologie: Dr. Frauenfeld und Gelehrer (Custos in dem k. k. Naturalienkabinete); für den artistischen Theil: Landschaftsmaler Jos. Jeleny; für Ethnographie: Dr. Scherzer, und dann dem Kunstgärtner Zellinek. Am 19. April soll die Reise vor sich gehen und zwar von Triest über Siffa (bis zu welcher Insel Se. kais. Hoheit der Erzherzog General-Gouverneur Ferdinand Max die Expedition begleiten dürfte) nach Gibraltar, Rio-Janeiro, Buenos-Ayres, Capstadt, die Inseln St. Paul und Amsterdam (Madagascar nicht),

Ceylon, Calcutta und die Nikobaren (wo die Expedition im Dezember anlangen und durch drei Monate verweilen dürfte), Sumatra, Borneo, Celebes, Manila (nach den Philippinen), China (Amoy und Hongkong), Formosa, (Japan nicht), nach Neu-Guinea, Australien (Melbourne und Sidney), Neu-Seeland, Neu-Kalifornien, Gesellschafts-, Marquesas-, Sandwich-Inseln, nach Nordamerika (San Francisco nicht), Canada, Mittelamerika, Valparaiso, Kap Horn zurück nach Europa, wo die Expedition auf den Falklands-Inseln einige Zeit anlegen wird.

— In der Sitzung der k. k. geographischen Gesellschaft vom 31. v. M. hielt Herr k. k. Ministerialrath Ritter v. Negrelli einen interessanten Vortrag über die Durchstechung der Landenge von Suez. Für dieses Unternehmen sind die Geldmittel mehr als gedeckt, die Grundlagen der Societe universelle d'Execution sind vorbereitet und Herr von Lessps ist auf dem Wege nach England, um bei der Regierung die Zustimmung zu erwirken. Der Vizekönig von Egypten hat die Arbeiten zur Ausführung des Süßwasserkanals von Cairo nach dem Timah-See in großem Maßstabe beginnen lassen; bereits sind die Rigolen auf 50.000 Meter Länge ausgehoben und die Tracirung des ganzen Kanals vollendet, die Materialien für die Schleusen besorgt und Maschinen aus Europa eingetroffen. Der Süßwasserkanal wird mit Mldampfschiffen befahren werden können, den Arbeitern frisches Wasser liefern und eine unfruchtbare Fläche von 200.000 Joch bewässern und fruchtbar machen. Bereits haben die Regierungen von Holland und Rom eigene Kommissionen gebildet, welche dem Unternehmen fördernd an die Hand gehen sollen. Italien und Frankreich haben theils durch die Handelskammern, theils durch wissenschaftliche Institute ihre warme Theilnahme für das Gedeihen öffentlich ausgedrückt; auch in England wächst die Theilnahme von Tag zu Tag. In der Levante ist die öffentliche Meinung für die Angelegenheit, selbst Amerika folgt mit reger Aufmerksamkeit dem Gange des Weltunternehmens.

Der Herr Präsident Haidinger sprach Herrn v. Negrelli den verbindlichsten Dank der Gesellschaft aus für die überaus anziehende Mittheilung über einen Gegenstand, der namentlich den Interessen Oesterreichs so nahe steht. Bei der überaus großen Wichtigkeit desselben glaubt er den Antrag machen zu müssen, die Gesellschaft wolle eine Kommission ernennen, welche eine der hohen Staatsverwaltung zu unterbreitende Denkschrift zu verfassen hätte, um ihre lebhafteste Sympathie an dem möglichst raschen Gedeihen dieses Unternehmens auszudrücken. Dieser Antrag wurde allgemein angenommen und in die Kommission außer dem Herrn Präsidenten Haidinger die Herren: k. k. Sektionschef Freiherr v. Czörnig, k. k. Ministerialrath Ritter v. Negrelli und v. Ugea, die Freiherren v. Andrian, v. Reden und v. Nischhofen, Professor Dr. L. Stein, Kunstadjunkt Kolsch und Sekretär Joetterle als Mitglieder gewählt.

Triest, 8. April. Gestern Abend vereinte sich in der Wohnung des Konservators der Baudenkmale im Küstenlande, Herr Dr. Ritter von Kandler, ein durch die Gegenwart Sr. Excell. des Herrn Statthalters, Freiherrn v. Mertens, des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Balesch und anderer Notabilitäten ausgezeichnete Kreis seiner Freunde und Verehrer, um seinem Vortrage „über den Handel von Triest“ beizuwohnen. Der Redner that einen Rückblick auf Triest's Verkehrsverhältnisse in ältester Zeit, wo es als eine römische Kolonie eine gewisse Stufe der Blüthe erlangt hatte; auf seinen Verfall in Folge der Völkerwanderung und des Vernichtungszuges gotischer Stämme nach dem Süden; auf sein Verhältniß zu Aquileja, auf seine Beziehungen zu Venedig und die Kämpfe, die es gegenüber dem aufstrebenden Venedig bestand, und ging zur Neugestaltung über, welche es durch die freiwillige Anerkennung der österreichischen Herrschaft und durch den Schutz erlangte, den ihm die Erzherzoge angedeihen ließen. Triest's Verkehr war dessen ungeachtet sehr beschränkt, dem

die Meeresbeherrscherin Venedig wollte seine Entwicklung nicht aufkommen lassen, und gar lange durfte kein Fahrzeug sich ins Meer wagen oder einlaufen, ohne sich zuvor der Untersuchung von Seiten der venetianischen Aufsichtschiffe zu Capodistria unterzogen zu haben.

Unter solchen Verhältnissen mußte Triest stets eine nur höchst untergeordnete Stelle im Handel einnehmen; allein die mitteleuropäischen Kaiser und ihre Räte erkannten zu sehr die Vortheile, welche seine geographische Lage ihm wie seinem Hinterlande gewähren könnte, als daß sie sich seine Hebung nicht hätten ernstlich angelegen sein lassen sollen. Hierovon zeugen die verschiedenen kaiserlichen und erzbischoflichen Erlasse, und namentlich war es Karl VI., welcher Triest's Heranbildung zu einem großen Handelsemporium erstrebte und durch dessen Erhebung zum Freihafen den ersten und wichtigsten Schritt hierzu that. Karl VI. suchte vor Allem den Verkehr von Venedig zu emancipiren und durch Bildung einer Kriegsmarine seinen Absichten Geltung zu verschaffen. Triest sollte sich durch die orientalische Gesellschaft mehr an dem überseeischen Handel betheiligen; doch war sein Wirkungskreis immer ein beengter, weil die ihm verliehenen Freihafenrechte noch immer beschränkt blieben. In der That hob sich Triest nicht in dem Maße als man zu erwarten berechtigt war, was wohl hauptsächlich dem Umstand beizumessen ist, daß die orientalische Gesellschaft ein Monopol behauptete, das sie zu ihrem Vortheile auszubenten bemüht war, das aber fremde Kaufleute und Kapitalisten von der Ansiedelung zurückhielt. Die unsterbliche Kaiserin Maria Theresia erfaßte Triest's Aufgabe in ihrer ganzen Bedeutung. Sie verlieh ihm volle unbeschränkte Handelsfreiheit und bald gaben sich die erspriechlichsten Folgen kund. Der Redner erörterte hierauf in gedrängten Umrissen den weiteren Gang der Handelsverhältnisse unseres Freihafens unter Kaiser Josef und während der französischen Invasion, sowie sein Wiederwachen zum neuen Leben unter dem Schutze der glorreichen österreichischen Regierung bis auf die neueste Zeit; er erzählte, wie einzelne hochsinnige Männer, von denen einige Nachkommen dem Vortrage beiwohnten, den Verkehr zu befördern bestrbt waren und kein Opfer scheuten, um neue Absatzwege und Handelsverbindungen jenseits des mittelländischen Meeres anzubahnen. Der ganze Vortrag bildete eine eben so gut durchdachte als anziehende geschichtliche Ueberschau, aus der wir besonders die Lehre ziehen, daß Triest's Wohlfahrt auf seinen engen Beziehungen zu seinem Hinterlande und auf einer möglichst erweiterten und ungehemmten Handelsfreiheit so wie auf der regen, unermüdeten Selbstthätigkeit und dem umsichtigen Unternehmungsgeliste seines Handelsstandes beruhe, welche gewiß durch die nahe Eröffnung der Eisenbahn einen neuen ermutigenden Antrieb erlangen werden. (Tr. Ztg.)

Venedig, 9. April. Der hochwürdigste Patriarch von Venedig ist nach längerem Leiden heute Vormittag um 11 Uhr verschieden. Der Leichnam des Verstorbenen wird im Patriarchalpalaste durch 3 Tage ausgestellt, und dann in der Gruft der Kirche della Maria di statuto beigesezt.

Die Leiche des verstorbenen Generals der Kavallerie, Grafen Biequetmont, wurde heute von seiner Wohnung in einer prachtvollen Gondel, der sich mehrere andere Gondeln der hohen Militär- und Zivil-Autoritäten, sowie der meisten hiesigen Nobilit anschlossen, an die Riva degli Sciaconi gebracht, und dort von der Geistlichkeit eingesezt.

Zu dieser Trauerfeierlichkeit ist an der genannten Riva unter dem Oberkommando des prov. 8. Armeekorpskommandanten Herrn J. M. L. von Susan die ganze dienstfreie Garnison, 4 Bataillons Infanterie stark, mit 2 Musikkapellen ausgerückt, welche die üblichen Salven abfeuerte, die von den Batterien St. Georgio 3 Mal erwidert wurden.

Hernach begaben sich die Truppen auf die Piazzetta, wo sie vor Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Ferdinand Maximilian von Este, dem Herrn FML. Grafen Nugent, FML. v. Gorkowski und anderen Generalen defilirten.

Der Leichnam des Verstorbenen ist hier einbalsamirt worden und wird morgen nach der Familiengruft auf die Herrschaft Löptitz in Böhmen gebracht werden. (Triester Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. April. Mehr als 500 Arbeiter, nämlich alle in den acht Hasenhaarschneidereien von hier, Hanau, Offenbach, Bockenheim und Niederrad beschäftigten Gehilfen haben schon in der vorigen Woche an ihre Fabrikherren das Ansuchen um Erhöhung ihres Wochenlohns gestellt und da sie bis heute ohne befriedigende Antwort geblieben, ihre Werkstätten verlassen. Der bisherige Lohn für 100 Stück Hasenfelle zu scheeren war 5 fl. 100 Stück sind ungefähr die Anzahl, welche ein Arbeiter in einer Woche fertig bringt. Statt 5 fl. verlangen die Beschwerdeführer 6 fl. In ihrer Eingabe führen die Arbeiter an, daß das Scheeren der Hasen- und Ka-

ninchenfelle mit den sülhbarsten Raachtellen für die Gesundheit und Lebensdauer der Haarschneider verbunden sei, indem sowohl der feine Staub der Felle, als auch das angewendete Quecksilber und Scheidewasser einen vergiftenden Einfluß ausübe. Diese Aufopferung an Lebenskraft und Lebensgenuß, welche das Geschäft erfordere, dürfe sülglich auf eine entsprechende Lohnerhöhung Anspruch machen. Heute sind alle 500 Arbeiter aus vorgenannten Orten hier zur weiteren Besprechung, wenn keine Willfährung erfolgt sollte.

Stettin, 6. April. Gestern Nachmittag 3 Uhr kam hier der englische Schraubendampfer „Gertrude“ an, das erste hier eingetroffene Schiff, welches das Sund zollfrei passirte. Es wurde von einer Privatgesellschaft auf einem Dampfschiffe eingeholt. Die offizielle Demonstration unterblieb vorläufig, indem die Vorsteher der Kaufmannschaft beschloffen hatten, dieselbe erst bei Ankunft des ersten preußischen sundzollfreien Schiffes stattfinden zu lassen.

Italienische Staaten.

In Turin besteht bekanntlich ein Konvikt, in welchem 127 junge Leute in Folge von Stiftungen, testamentarischen Verfügungen und internationalen Verträgen gänzliche Verpflegung erhalten, um ohne Sorgen den Studien obliegen zu können. Vor einiger Zeit haben nun 85 Zöglinge dieses Konvikts in einer an die zweite Kammer gerichteten Petition die Schließung der Anstalt verlangt; sie meinten, es sei ihnen nicht Freiheit genug in dem Institut gelassen, man wöge dasselbe sperren und ihnen die begünstigte Unterhalts-Quote in Geld zukommen lassen. Die Kammer nahm die Petition an. Das Ministerium hat eine Kommission behufs weiterer Untersuchung ernannt und der Gouverneur der Anstalt an die Väter der Zöglinge geschrieben, um ihre Meinung bezüglich der Petition ihrer Söhne einzuholen. Auch von der Kammer ist eine Kommission mit der Untersuchung dieses Gegenstandes beauftragt worden.

Die „Armonia“, welche diese Vorfälle einer Erörterung unterzieht, sagt, Kammer und Ministerium hätten die Disziplin der Kollegien beeinträchtigt, indem sie der erwähnten Petition der Zöglinge eine ganz unverdiente Beachtung zugewendet; an unlieblicher Nachahmung werde es nicht fehlen. Weiter sei es absurd, die Schließung einer von den ersten Autoritäten als ausgezeichnet, als Anticum betrachteten Anstalt auch nur diskutieren zu wollen; endlich könne eine solche Schließung ohne Verletzung lezwiliger Anordnungen und solemnier Verträge gar nicht stattfinden.

Dem „Diritto“ zufolge hat die piemontesische Regierung über die Verhältnisse von Mentone und Roccafranca und ihre Berechtigung auf den Besitz dieser Gebiete eine mit den bezüglichen Dokumenten versehene Denkschrift drucken lassen, um sie an die fremden Kabinete und Legationen zu schicken.

Das „Giorn. di Roma“ vom 2. d. M. veröffentlicht das folgende, von dem Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten an die Vorstände der Provinzen gerichtete Mandatschreiben:

„Es ist Ihnen bekannt, daß der h. Vater die Konzeptions-Defrete bezüglich der Eisenbahnen von Rom nach Civitavecchia und von Rom nach Folligno, Ancona, Bologna und Ferrara genehmigt hat. Die päpstliche Regierung wurde bei der Verleihung dieser Konzeptionen von folgenden Betrachtungen geleitet:

Sie erwog, daß die Anwendung solcher Verkehrsmittel täglich ausgedehnter wir, und daher im Kirchenstaate ebenfalls nicht länger hinausgeschoben werden kann, und daß es ferner angemessen sei, den Zugang nach Rom, dem Centrum der wahren Religion, allen Jenen, die daselbst die Gräber der Apostel verehren und sich der Gegenwart des Stellvertreters Jesu Christi erfreuen wollen, zu erleichtern.

Sie war ferner der Ansicht, daß die Aufforderung, fremde Kapitalien auf ihrem Gebiete anzulegen, ihren öffentlichen Kredit zu befestigen, Ackerbau und Handel fördern und zu schnellster Erledigung der Geschäfte zwischen den Provinzen und der Hauptstadt führen müßte, der großen Anzahl der Handwerker und Arbeiter nicht zu gedenken, welche auf diesem Wege Beschäftigung und Erwerb finden werden.

Der h. Vater hat zu gestatten geruht, daß sein hochverehrter Name an der Spitze des Verzeichnisses der Aktionäre erscheine.

Da nun der Moment der Aktienemission für die oberwähnten Eisenbahnen heranrückt, so nehme ich Ihre Thätigkeit zu den geeigneten Schritten in Anspruch, um nicht dem Auslande bezüglich einer uns so nahe angehenden Angelegenheit nachzugeben.

Ich erlaube Sie daher, nach den Eigenthümlichkeiten Ihrer Provinzialadministration die Gemeinden, die Handels- und gewerblichen Institute aufzufordern, damit sie in ihren respektiven Wirkungskreisen sich für dieses gemeinnützige Unternehmen verwenden.

Aus Rom, 2. April, wird gemeldet: Der hl. Vater hatte den Grafen Carpegna, ehemals Hauptmann der päpstlichen Truppen, doch wegen seiner Theilnahme an den regierungsfeindlichen Bewegungen während der Republik von der Zensur entsezt, vor einiger Zeit begnadigt und ihm den Eintritt ins Militär wieder gestattet. Die Gnade des Papstes ist jetzt noch weiter gegangen: Graf Carpegna ward zum Kommandanten der Stadt Ancona ernannt, in so weit derselbe von dem österreichischen Festungskommandanten unabhängig ist.

Frankreich.

Paris, 6. April. In der letzten Zeit sind eine Menge verdächtiger Personen von der Polizei aus Paris entfernt worden; die in der letzten Woche erfolgten Verhaftungen wurden fast sämmtlich außerhalb der Barrieren vorgenommen.

In Toulon ist der Befehl eingelaufen, sogleich drei Dampfschiffe zu armiren, welche für das chinesische Geschwader des Kontradmiraals Querin bestimmt sind. Letzterer soll zum Viceadmiral ernannt werden.

Der Telegraph hat von einer Pariser Korrespondenz des „Dress. Journ.“ über die Haltung des kaiserlichen Kabinetes in der deutsch-dänischen Streitfrage berichtet. Hier diese Korrespondenz vollständig:

„Während die „Patrie“ jüngst erklärte, man betrachte hier — in Paris — diese Frage als eine wesentlich deutsche Angelegenheit und sei weit entfernt ihr diesen Charakter zu entziehen, hat sich das „Pays“ als Antwort hierauf in einem überaus dänischen Artikel ausgesprochen und dadurch die und da zu dem Glauben verleitet, als werde diese seine Anschauungsweise auch in den maßgebenden Kreisen getheilt. Diese Annahme ist indessen eine völlig irrige. Frankreich hat in der Holstein-Lauenburg'schen Angelegenheit die Kompetenz des deutschen Bundes nicht bezweifelt, es hat ferner nicht nur, wie von einigen Seiten behauptet worden ist, eine wohlwollende Zurückhaltung gegen die deutschen Staaten beobachtet, sondern überhaupt eine Stellung eingenommen, welche der Entscheidung dieses Konfliktes im deutschen Sinne nur förderlich sein muß. Wie mir nämlich von gut unterrichteter Seite versichert wird, hat das kaiserliche Kabinet die neuesten Schritte der deutschen Großmächte in Kopenhagen ausdrücklich unterstützt, und es ist unter diesen Umständen wohl um so mehr zu hoffen, daß diese Schritte in Kopenhagen nicht ohne Erfolg bleiben werden, als auch Rußland sich zu Gunsten der deutschen Mächte ausgesprochen und seine Gesandten demgemäß instruiert hat. Daß das Kabinet zu St. James sich der Auffassung Frankreichs und Rußlands anschließen werde, ist allerdings noch zu bezweifeln.“

Aus Marseille, 7. April, wird telegraphirt: „Die Getreidepreise sind im Sinken; die jüngsten Einkäufe betragen 80.000 Hektoliter. Die Saaten stehen in der Provence, im Languedoc, in Spanien, in Italien und Algerien ausgezeichnet. Wie es heißt, wird die Aufhebung des Getreide-Ausfuhrverbotes im Königreiche beider Sizilien nicht lange mehr auf sich warten lassen.“

Graf Walewski soll am 7. d. M. dem Fürsten Danilo von Montenegro wiederholt den förmlichen Wunsch der französischen Regierung ausgesprochen haben, ihn unverweilt in direkte Beziehungen zu dem türkischen Gesandten in Paris treten zu sehen. Man glaubte in Paris, daß die Etikette-Frage nummehr einfach bei Seite gelegt werden und bereits in nächster Zeit der Tag festgesetzt werde, an welchem Fürst Danilo dem türkischen Botschafter einen Besuch abstatten wird. (Oest. Ztg.)

Großbritannien.

London, 6. April. Ihre Majestät die Königin erwartet ihre Niederkunft im Laufe dieser oder der nächsten Woche. Ihre Majestät erfreute sich bisher des vollkommensten Wohlbestehens. Erst seit vorgestern hat sie ihre Theaterbesuche eingestellt und empfängt nur die Familienmitglieder bei der Tafel. Lord Palmerston hat in Erwartung der königlichen Niederkunft seine beabsichtigte Reise nach St. Leonhard verschoben und wird vor Zusammentritt des Parlaments (vielleicht am 8. Mai schon) einige Tage auf seinem Gute Broadlands zubringen.

In Woolwich sind vorgestern in Gegenwart des Kriegsministers, des Herzogs von Cambridge, Herzog Athaus und vielen hochstehenden Offizieren neuerdings interessante Schießübungen vorgenommen worden, bei welchen es sich, wie man sagt, herausstellte, daß zur Brandsteckung von Schiffen und anderen Objekten hohle, mit geschmolzenem Eisen gefüllte Kugeln viel zweckmäßiger als glühende Stückkugeln sind. Auch das Füllen der Geschosse mit geschmolzenem Metall soll schneller als das Glühendmachen derselben bewerkstelligt werden können.

George Hudson, der Eisenbahnkönig Englands, ist durch seine Wiederwählung für Sunderland dem Schuldthurne entgangen. Mr. Hudson schuldet noch 100.000 Lstr. und seine rachsüchtigen Gläubiger ge-

hörten zu denen, die über die Parlamentsauflösung am meisten jubelten. Der Zauber war geschwunden, den das Mitglied besitzt und Hudson war in ihren Klauen. Aber als der Sheriffs-Beamte den Unglücklichen fassen wollte, lächelte dieser: „Sie kommen zu spät, ich kandidire.“ Auch Parlaments-Kandidaten sind in den Augen der Zivilgerichte unantastbar. Man kann sich denken, mit wie verschiedenen Empfindungen der Kandidat und der Manichäer-Büttel den Gang des „Poll“ beobachteten. Kein Wettrennen macht so athemlos. Die Ex-Majestät kam mit sehr wenigen Stimmen durch, aber sie ist jedenfalls auf einige Jahre gerettet. So erzählt der „Verwickel Advokater.“

Türkei.

Aus Bukarest, 25. März, berichtet man der „Allg. Ztg.“: In der Vorstadt Bukarest's, die den Namen Jyvor trägt, und deren vereinzelt stehende kleine Häuser bis nahe an das Kloster Gotrofschen reichen, wo die letzte hier befindliche türkische Garnison liegt, wurde am 21. März (Sonabend) Abends noch vor 10 Uhr eine Gräueltat verübt, die das Krankzeichen der allergefühllosesten Rohheit trägt. Dort wohnte in einem kleinen Häuschen als Pächter einer kleinen Maiterei ein braver Württemberger (Namens Friedrich Nieber aus Ebingen, seines Standes ursprünglich Strumpfwirker, vierzig Jahre alt) mit seinem Weibe, einem Knaben von sechs Jahren und einem Säugling von sechs Monaten. Gegen 9 Uhr Abends (21. März) hörte man an die Fensterläden des Häuschens klopfen. Bald darauf wurde mit dem Säbel an den Fensterstöcken gehackt. Drei Kerle mit Sporen, und ganz wie türkische Soldaten gekleidet, stiegen ein. Sie verlangten Geld. Der arme Mann hat keins. Darob ergrimmt, schlagen die Teufel Vater und Mutter mit der Art des Vaters todt, so zwar, daß dieselbe in des Vaters Haupt hängen blieb. Dann setzten sie den Säugling in der Eltern Blut und drohten dem sechsjährigen Knaben — einem herzlichen Jungen — ihn auch umzubringen, wenn er nicht schweige. So sagte der kleine Knabe aus, den sichtbar Gottes Hand gerettet hat, und der nun auch den geflüchteten Mörder bald folgte, um in seiner Todesangst Hilfe zu suchen. Der Nachbar, d. h. der Bewohner eines etwa zweihundert Schritte entfernt liegenden Hauses, zu dem der Knabe sich flüchtet, und der das Kindlein im Hemd auf dem frisch gefallenem Märzschnee anfangs für einen Geist hält, hatte wenige Augenblicke vorher sieben nach der türkischen Kaserne zu eilende Soldaten bemerkt, und war durch deren nächtliches Umherwandeln selbst beunruhigt. Er erfährt nun von dem Kind die Gräueltat und macht augenblicklich Alarm. Trotzdem hat die Untersuchung, bei der Paubheit der walachischen Behörden, denen die That sofort gemeldet wurde, noch zu keinem Resultat geführt. Dem k. preussischen Generalkonsul Freiherrn v. Meusebach — die Gemordeten standen unter preussischem Schutz — wurde der Gräueltat sogar erst am folgenden Sonntag früh um elf Uhr, und da zunächst auf Privatwege angezeigt. Daß sich derselbe sofort nach der Stätte des Doppelmordes begab, versteht sich von selbst. Seine Rathschläge und Anordnungen, wie man die Spuren der Mörder weiter verfolgen könne und solle, waren trefflich — aber die walachischen Behörden, die in solchen Fällen thätige Hilfe zu gewähren hätten, handelten nicht darnach, sondern blieben lau. — Lau?! Wird die Welt es bloß so nennen, wenn man erfährt, daß die Leichname der Gemordeten sogar ohne jede ärztliche gerichtliche Untersuchung, durch welche doch bekanntlich immer erst ein Mord als solcher konstatirt werden muß, begraben worden wären, wenn nicht eben durch das energische Auftreten des genannten Generalkonsuls die Sektion, aber eben erst Dienstag den 24. März Früh zehn Uhr, also beiläufig 60 Stunden nach der That, wäre veranlaßt worden?! Gegenwärtig geht nun die Untersuchung, zu der eine gemischte Kommission eingesetzt wurde, eifriger vor sich.

Man schreibt dem „Pesther Lloyd“ aus B. Igr ad 4. April:

„Vor mehreren Tagen kündigte die Dampfschiff-Fahrt-Gesellschaft Matthis, Maguan, Parrot und Kompagnie mittelst Plakate in französischer, serbischer, walachischer und griechischer Sprache die Abfahrt des „Lyonnais“ nach Widdin und Galacz an. Nachdem am 1. April viele Baren für die unteren Donaugegenden bestimmt und auch gegen 50 Passagiere am Bord des Schiffes waren, begann die Heizung der Dampfmachine; als jedoch bereits Dampf in genügender Quantität entwickelt war und das Schiff sich in Bewegung setzen wollte, ließ sich der Anker durch aus nicht lichten. Nach vieler vergeblicher Bemühung erst konnte das Schiff in Gang gesetzt werden, und zwar mit voller Kraft. Der neu angekommene Kapitän Belle Enfant führte in Person das Steueruder. Bald jedoch geriet das Schiff am österreichischen Ufer der Save an's Land. Eine Schwenkung brachte es wieder in die entgegengesetzte Richtung und es eilte mit voller Kraft an's serbische Ufer, stieß an

das österreichische Stehschiff, zertrümmerte dessen Brücke, ging mit dem Vordertheile an das flache Ufer und stieß mit großer Heftigkeit an das Uferpflaster, wo es fest sitzen blieb. Der Stoß während des Aufstehens war so stark, daß zwei Matrosen, welche auf dem Vorderdeck standen, über die Barriere des Schiffes auf das Uferpflaster heraußgeschleudert wurden, ohne sich jedoch zu beschädigen. Nun wurde versucht, das Schiff flott zu machen, was aber nicht gelingen konnte. Die nächste Nacht stieg zum Glück das Savewasser mit 1 1/2 Fuß und hob das schwergeprüfte Schiff so weit, daß es wieder schwamm. Nun wurde abermals geheißt und abgesegelt, aber kaum aus der Save in die Donau gelangt, saß es abermals auf, machte sich jedoch in sehr kurzer Zeit flott. Das war die letzte Irrfahrt des „Lyonnais“ hier, und wir werden schwerlich mehr Gelegenheiten haben, es so freudig wie voriges Jahr im Juli hier zu begrüßen, da es von nun an zwischen Widdin und Galacz regelmäßig fahren wird. Der achtmönatliche Aufenthalt des „Lyonnais“ hier kostete über 100.000 Fr.“

In den Instruktionen des als Gesandter nach Petersburg abgehenden Rizza soll er, wie man meint, auf Lord Redcliffes Eingebung, beauftragt sein, Rußland zu verstehen zu geben, daß der h. Pforte das Loos der unabhängigen mohamedanischen Staaten in Asien so wie die Bestrebungen der russischen Politik daseibst nicht gleichgültig sein können; ferner sich zu Gunsten der verfolgten Muselmänner Georgiens und Schirvans zu verwenden und endlich die Ansprüche auf den Besitz und die Einkünfte der den Moscheen und anderen Wohlthätigkeitsanstalten in Konstantinopel gehörenden Güter in der Krim geltend zu machen.

Von der montenegrinischen Grenze bringt der „Bf.“ folgende Mittheilung: Der ehrwürdige 97jährige Vater des verstorbenen Bladika, Großvater des Fürsten Danilo und seines Bruders Mirko, wurde von letzterem in Njeguß mit Arrest belegt, weil er beschuldigt worden ist, daß er die Flucht seiner Schwiegertochter, der Gemalin seines Sohnes Georg Petrović, Senatspräsidenten, begünstigt hat. Das Volk nahm sofort drohend Partei für ihn. Der Senat setzte den edlen Greis wieder in Freiheit, verurtheilte ihn aber — im Sinne des neuen Codex zu einer Geldbuße von 14 fl. GM. Das Haus des Georg wurde geplündert und verwüestet.

Tagsneuigkeiten.

Der Gipfel des Chimborazzo ist, wo nicht bereits vollständig ersteigen, so doch vollkommen ersteigbar. Als Alexander v. Humboldt mit seinem Freunde Boupland am 23. Juni 1802 den Chimborazzo, der damals für den höchsten Berg der Erde galt, ersteigen wollte, mußte er auf 5009 Metres Höhe umkehren, da eine Felswand ihm unübersteigbar entgegen trat. Auch Boussingault, der Zweite, welcher die Besteigung versuchte, gelangte am 16. Dezember 1831 nur bis 6004 Metres, also um 95 höher als Humboldt. Das „Journal des Debats“ v. 18. Februar bringt aus dem „Echo du Pacifique“ vom 5. Jänner ein Schreiben des französischen Reisenden Jules Remy, der in Begleitung des englischen Reisenden Brenchley am 3. Nov. 1856 den Berg von einer anderen Seite aus bestieg und, obwohl hoch oben von dichten Wolkenschleiern umhüllt und durch ein heftiges Gewitter zum Rückzuge genöthigt, dennoch auf 6543 Metres Höhe — der Vera ist nach Humboldt's trigonometrischer Messung 6544 Metres hoch — hinaufgelangte und dort ein Feuer anmachte. Ob Remy vollständig den Gipfel erreicht habe, mag streitig sein, doch daß dieser erreichbar sei, steht jetzt außer Zweifel. Die Luftsäule war auf jener Höhe noch vollkommen zum Athmen ausreichend, die Kurzathmigkeit und die sonst bei Besteigung solcher Höhen berückten Erscheinungen wurden, wie Remy ausdrücklich anführt, weder von ihm noch von seinem Gefährten wahrgenommen.

Bei der Revue der Zuvaven auf dem Longchamps beim Boulogner Holze bemerkte der Kaiser Napoleon ein Soldatenkind in den Reihen der Zuvaven und klopfte ihm freundlich auf die Schultern. Der Knabe benützte diese Gelegenheit, um den Kaiser ganz ungenirt zu fragen: „Warum ist denn der kaiserliche Prinz nicht bei den Zuvaven?“ — „Mein Kind“, erwiderte Louis Napoleon, „ich habe ihn zu den Grenadieren gethan.“ — „Das weiß ich, aber wir wollen auch Einen und das recht bald.“ — Der Kaiser lachte und sagte: „Das mußst du der Kaiserin sagen, die geht das eigentlich an, komm mit zu ihr.“ Er nahm den Knaben mit sich und brachte ihn der Kaiserin, die sich nicht wenig über den drolligen Einfall des Knaben belustigt haben soll.

Der Professor der Philologie an der Universität Tübingen, Dr. Walz, ist dieser Tage gestorben.

Im Gebiete der Chemie wurde unlängst eine großartige Erfindung gemacht. Der Apotheker Luigi Cavozzani in Lodi brachte es nach langen Studien dahin, die Seide direkt aus den Maulbeerblättern

statt von den Raupen zu gewinnen. Die wiederholten Versuche gelangen bis jetzt alle zum Erkennen aller Anwesenden. (Triester Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 10. April. Der Bankausweis ist erschienen; vermehrt haben sich der Vorrath um 12 3/4, das Portefeuille um 20 1/2, der Notenumlauf um 14 Millionen Francs; vermindert hat sich der conto corrente des Staatsschatzes um 24 1/2 Millionen.

Nach der „Patrie“ wird Se. Majestät der König von Baiern am 15. Mai d. J. zu Paris erwartet, Großfürst Konstantin werde am 1. Mai eintreffen.

Berlin, 9. April. Ein Pariser Korrespondenzartikel des „Dresdner Journals“ versichert, Frankreich unterstütze in Kopenhagen die neuesten Schritte der deutschen Großmächte.

Aus den Dardanellen, 2. April. Nachdem die britische Flotte den Bosporus verlassen hatte, erließ die Regierung eine Weisung an den hiesigen Gouverneur, bei Nacht Segel- und Dampfschiffe nicht passiren zu lassen.

Neueste Ueberlandpost.

Bombay, 19. März. Die Truppen sendungen nach dem persischen Golf sind eingestelt worden; obgleich es hieß, daß das persische Heer sich abermals konzentrierte. Eine Expedition unter Chamberlain wurde gegen den räuberischen Stamm der Bozdaren unternommen. Aus China sind keine neueren Nachrichten eingelaufen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Urad, 8. April. Im Laufe der Woche kamen einige Verkäufe von Kukuruz an Brennerei-Besitzer à 8 1/2 fl. auf Zeit, zu Stande. Die verkauften Quantitäten belaufen sich auf einige tausend Mezen. Halbfrucht wird à 11 fl. 15 kr. bis 11 fl. 30 kr. gerne genommen, im Verkehr mit den übrigen Fruchtarten herrscht die alte Leblosigkeit.

Spiritus hat den nominellen Preis von 27 kr. sammt Gebinde.

Gebirgsweine werden von Pesther Häusern lebhaft gesucht und kamen in diesem Artikel hier diese Woche namhafte Abschlässe zu Stande.

Papa, 8. April. Ein nicht unbedeutendes Quantum Getreide ist von Seite der hiesigen Herrschaft dieser Tage licitando verkauft worden, und zwar: Weizen 800 Mz. à 3 fl., Korn 1200 Mz. à 2 fl., Gerste 2500 Mz. à 1 fl. 30 kr., selbst bei diesem vermeinten niedrigen Preise hatten sich schon die Ersteher verrechnet, überhaupt dürfen selbe sich nicht benehmen. Hafer und Kukuruz erfreuen sich noch einer guten Haltung und sind mit 1 fl. 30 kr., letztere à 1 fl. 54 kr. pr. Mz. leicht an den Mann zu bringen. Die Weispflanze in unserer Gegend berechtigt zu den schönsten Erwartungen, und der Frost hat hier nicht im Geringsten geschadet. Spiritus ohne Umsatz und Leben, mit 24 kr. pr. Grad kaum zu begeben. Die Produzenten haben Vorräthe en masse lagern, und sind zum Abgeben sehr geneigt, hingegen ist der Konsum ein so schlechter, daß man einen noch gedrücktern Preis mit Recht erwartet, da es an Treber und Skvoviz auch nicht mangelt, und selbe mit 24 fl. resp. 15 fl. pr. Eimer 20 Grad, sammt Eisengebinde leicht herbeizuschaffen sind.

Baja, 6. April. Das schöne Frühlingswetter ist der Vegetation sehr ersprießlich und stehen die Saaten vortrefflich, was die Dekonomen geneigter zum Verkauf ihrer Vorräthe stimmt, und sind auch die Zufuhren am letzten Wochenmarke weit reichlicher als dieses bisher der Fall war eingetroffen. Noch stärker dürften diese zum nächsten Georgimarkt anlangen, wo ein weiteres Zurückgehen der Fruchtpreise kaum ausbleiben dürfte. Daß dieß im Interesse des hiesigen Fruchthandels erwünscht wäre, ist außer Zweifel, da bisher die Preise unseres Platzes durchaus in keinem Verhältniß zu denen der obern Verkaufsplätze standen, und Baja durch dieses Mißverhältniß die Bedeutung eines regstamen Einkaufsplazes fast einbüßt. Wir notiren: Weizen 3 fl.—3 fl. 23 kr., Korn und Halbfrucht 1 fl. 44 kr.—2 fl., Gerste 1 fl. 28—36 kr., Kukuruz 1 fl. 32—36 kr., Hafer 1 fl. 16—17 kr. per Mz. (Pstb. Vld.)

Getreid- Durchschnitts-Preise
in Laibach am 11. April 1857.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	22
Korn	—	—	3	10
Halbfrucht	—	—	3	48
Gerste	—	—	3	—
Hirse	—	—	2	38
Heiden	—	—	2	44
Hafer	—	—	2	8
Kukuruz	—	—	3	2

